

Sonntag, 21. April 1996, 20.00 Uhr

KLAVIERABEND

Prof. Gerrit Zitterbart



PROGRAMM

Wolfgang Amadé Mozart
(1756–1791)

Sonate C-Dur KV 330 (1783)
Allegro moderato
Andante cantabile
Allegretto

Franz Schubert
(1797–1828)

Sonate A-Dur op. posth. DV 959 (1828)
Allegro
Andantino
Scherzo: Allegro vivace
Rondo: Allegretto

– Pause –

Robert Schumann
(1810–1856)

Abegg-Variationen op. 1 (1830)

Carnaval op. 9 (1834/35)
Préambule - Pierrot - Arlequin - Valse noble -
Eusebius - Florestan - Coquette - Replique - Papillons -
A. S. C. H. - S. C. H. A. (Lettres dansantes) -
Chiarina - Chopin - Estrella -
Reconnaissance - Pantalon et Colombine -
Valse allemande -
Intermezzo: Paganini - Aven - Promenade - Pause -
Marche des „Davidsbündler“ contre les Philistins

Die Klaviersonate C-Dur KV 330 von **Mozart** entstand 1783 in Salzburg oder Wien. Der erste Satz ist ein charmantes, verspieltes Allegro.

Der langsame Satz beginnt liedhaft und setzt anscheinend den Tonfall des ersten Satzes fort. Doch der Mittelteil bringt im überraschenden f-moll ganz andere Klangfarben, eine neue Dimension von Tiefe des Ausdrucks in diesem Werk. Ein fröhliches Rondo beschließt die Sonate.

Die Sonate A-Dur von **Schubert** entstand gemeinsam mit den beiden Orchesterwerken in c-moll und B-Dur im September 1828, zwei Monate vor Schuberts Tod. Der erste Satz beginnt mit kraftvollen Akkorden, die in einem lyrischen E-Dur Thema fortgeführt und in einer großartigen Durchführung verarbeitet werden. Im fis-moll-Andantino brechen dann Abgründe, die bisher nur angedeutet wurden, auf. Wilde Akkordschläge kontrastieren mit gesanglichen Elementen. Es entstehen dichte Spannungen, die sich erst am Ende des Satzes in Wehmut lösen. Ein munteres Scherzo leitet dann aus diesen finsternen Gefilden über in das heitere Rondo-Finale.

Die „Abegg-Variationen“ von **Robert Schumann** sind seine erste veröffentlichte Komposition: ein Thema über den Namen einer Freundin Meta Abegg, die in seiner Widmung zur „Comtesse Pauline von Abegg“ hochstilisiert wurde. Die munteren Variationen zeugen bereits von Schumanns genialer Klangfantasie und seinen kontrapunktischen Studien.

Der Carnaval op. 9 gehört zu den großartigsten Schöpfungen des Klavierjahrzehnts **Schumanns**. Wieder gibt eine Spielerei mit der Umsetzung eines Namens in Noten Anlaß für ein Werk: 1834 verlobte sich Schumann mit Baroness Ernestine von Fricken, die aus Asch stammte. Aus den Buchstaben formte Schumann nun durch Umstellung alle Themen dieses wirbelnden Zyklus von Tänzen: A S (Es) C H und S C H A sind auch die in seinem Namen vorkommenden „musikalischen“ Buchstaben, eine weitere geheimnisvolle Anspielung. Und er gibt einzelnen Nummern Namen von Freunden, von bewunderten Musikern: Clara Wieck kommt vor als „Chiarina“, „Estrella“ ist Ernestine. Chopin und Paganini treten auf, der geheimnisvolle „Bund der Davidsbündler“ erscheint, und Schumann gibt seinen beiden Seelen, dem wilden „Florestan“ und dem milden „Eusebius“ Raum zur Entfaltung. Das Ganze lebt von seinem hinreißenden virtuosen Gestus, ist eine wohlbalancierte Mischung aus Sentiment und Rausch.

Gerrit Zitterbart wurde 1952 in Göttingen geboren. Nach dem Abitur 1971 begann er ein Studium an der Hochschule für Musik und Theater Hannover bei Erika Haase, das er später bei Karl Engel fortsetzte. Kurse am Mozarteum in Salzburg bei Hans Leygraf und Kammermusikunterricht bei Carl Seemann und György Sebök ergänzten das Studium. Es folgten noch fruchtbare Begegnungen mit Stefan Askenase, bei denen es nicht nur um Chopin ging.

Gerrit Zitterbart wurde am Beginn seiner Laufbahn vom Deutschen Musikrat zweimal durch die Aufnahme in die Künstlerliste der „Konzerte junger Künstler“ gefördert, gastierte seither in der Schweiz, den Niederlanden, Schweden, Großbritannien, Frankreich und Polen. Sein Repertoire umfaßt Kompositionen von Scarlatti bis Stockhausen. Einiges ist auf einem halben Dutzend Solo-CD's dokumentiert.